

Mit Heiligem Abendmahl

Pastor Alfred Sinn

Lieder : 33,1 - 3; 36, 1 + 4 - 8; 53, 1 - 3; 50, 1 - 5; 16, 1 - 5; 223, 1 - 2 + 5; 216

Lesung: 1. Johannes 1, 1 - 4; Matthäus 2, 13 - 18

Liedpredigt: EG 50 Du Kind, zu dieser heiligen Zeit

Liebe Gemeinde,

wir haben ein reiches weihnachtliches Liedgut, das zu dieser Zeit dazugehört, wie der Tannenbaum und die Plätzchen. Was wäre Weihnachten ohne die bekannten Lieder! Doch es gibt auch solche Weihnachtslieder, die weniger bis gar nicht bekannt sind. Nicht alle Lieder sind von der Melodie her so eingängig, wie etwa 'O du fröhliche' oder 'Stille Nacht'. Zu den unbekannteren Weihnachtsliedern gehört jenes, das im Gesangbuch die Nummer 50 trägt. Zu dem Text wurden verschiedene Melodien geschrieben. Unsere stammt von Volker Gwinn aus dem Jahr 1970. Der Komponist hat sich bemüht eine Einheit von Wort und Ton zu finden, was ihm durchaus gelungen ist. Dennoch ist die Melodie nicht so leicht zu behalten wie etwa 'O du fröhliche'.

Textlich weist das Lied eine große Tiefe aus. Daher führt es zu Unrecht ein stiefmütterliches Dasein. Freilich reibt sich der Text an den Erwartungen, die mit dieser Zeit verbunden werden. Das Lied paßt nicht so recht zu dem, was Menschen in und von dieser Zeit erwarten. Dazu mehr, wenn wir die Strophen singen.

Das Lied „Du Kind, zu dieser heiligen Zeit“ stammt von Jochen Klepper. Das ist derselbe, von dem wir das Adventslied „Die Nacht ist vorgedrungen“ (EG 16) haben. Beide Lieder haben einen ernsten Charakter.

Jochen Klepper wurde 1903 geboren. Er hat ein Theologiestudium angefangen, jedoch kein Examen abgelegt. Er entschied sich, freier Dichter und Schriftsteller zu werden. Er hatte das Pech in einer Zeit zu leben, da Deutschland von der Nazidiktatur heimgesucht wurde. Der Staat war bestrebt, alle gesellschaftlichen Bereiche zu überwachen. So kam es, daß auch die schriftstellerische Tätigkeit von Klepper ins Visier der Überwacher geriet. Jochen Klepper wurde aus der Schrifttumskammer des Deutschen Reiches ausgeschlossen. Ohne staatliche Genehmigung war eine Veröffentlichung der Schriften nicht möglich. Das bedrohte freilich seine berufliche Existenz.

Es waren nicht nur seine Schriften, die dem Regime aufgestoßen sind, sondern Klepper machte sich zudem verdächtig, weil er eine jüdische Frau, Witwe mit zwei Töchtern, geheiratet hatte. Als seine Frau und seine Töchter deportiert werden sollten, entschied er sich 1942 für den Freitod.

Das Gedicht „Du Kind, zu dieser heiligen Zeit“ gehört zu dem Gedichtband „Kyrie“ aus dem Jahr 1938. Jochen Klepper war bestrebt seine Gedichte so zu schreiben, daß sie auch singbar sind. Wort und Ton sollten sich zu einer Einheit verbinden, Wort und Textrhythmus sollten mit einer Melodie zu einem Gleichklang kommen. Der Dichter hat sich von der Bibel inspirieren lassen. In der Abhandlung „Das göttliche Wort und der menschliche Lobgesang“ hat er festgehalten, welche Vorstellung ihn bei

der Dichtung gleitet hat: „...das Wort der heiligen Schrift ist zum inneren und äußeren Maßstab der Dichtung geworden“. Er hat also seine Dichtung als biblische Auslegung verstanden.

1. Du Kind, zu dieser heiligen Zeit  
gedenken wir auch an dein Leid,  
das wir zu dieser späten Nacht  
durch unsre Schuld auf dich gebracht. Kyrieleison.

Als dieses Kind, das göttliche Kind in die Welt gekommen ist, hat eine heilige Zeit begonnen. Die Gottesherrschaft kommt nun zum Durchbruch. Alles wird gut, sollte man meinen. Doch die Euphorie wird sogleich gedämpft. Dieses Kind kommt in eine leidgeplagte Welt. Es gibt sich hinein in das Leid. So sehr identifiziert sich Gott mit dem Menschen und dem Menschsein, daß er dessen Leid und Tod annimmt. Geboren wie du und ich, von Leiderfahrungen geprägt wie du und ich und den Tod vor Augen wie wir alle. Doch es ist nicht allgemein das Leid, das hier in den Blick kommt, sondern dieses Kind wird leiden „durch unsre Schuld“. Ein Gott kann nicht leiden, doch in diesem Kind will Gott mit uns leiden. Jesus kommt in eine unheilige Welt, damit das Problem der Schuld gelöst wird. So wird unsere persönliche unselige Zeit zu einer heiligen Zeit. Die Stichworte „Nacht“ und „Schuld“ mögen auch eine Ahnung des Dichters sein für die unheilvolle Zeit, in der er in der Diktatur lebte und die ein Jahr später mit dem Ausbruch des Krieges sich verschärfen sollte. Abschließend kann er nur ausrufen: Kyrieleison!

Kyrieleison ist hier keine liturgische Aussage, sondern ein Aufschrei. Diesen Ruf wird er in den nächsten drei Strophen beibehalten.

2. Die Welt ist heut voll Freudenhall.  
Du aber liegst im armen Stall.  
Dein Urteilsspruch ist längst gefällt,  
das Kreuz ist dir schon aufgestellt. Kyrieleison.

Der Gedanke des Leids wird fortgeführt. Welch ein Kontrast doch mit Weihnachten gegeben ist! Die Welt freut sich – was ja durchaus seine Berechtigung hat – doch Gott ist schon ein Schritt weiter. Wir schauen auf die Krippe, Gott sieht schon das Kreuz aufgestellt. Krippe und Kreuz sind aus dem gleichen Holz. Krippe und Kreuz gehören eng zusammen.

Der Urteilsspruch Gottes ist gefällt. Die Welt soll nicht verdammt werden, sondern erlöst, sie soll nicht gerichtet, sondern aufgerichtet werden. Ja, es ist der Wille Gottes, daß wir uns freuen sollen. Jedoch soll die Freude nicht im Vergänglichen begründet sein, sondern in dem, was von Gott her Bestand hat. Was durchs Kreuz geht, wird leben. Daß dieses Kind ans Kreuz geht, ist zum Erbarmen. Kyrie eleison.

3. Die Welt liegt heut im Freudenlicht.  
Dein aber harret das Gericht.  
Dein Elend wendet keiner ab.  
Vor deiner Krippe gähnt das Grab. Kyrieleison.

Die Bildhaftigkeit der Sprache wird in der 3. Strophe fortgesetzt. Dem Freudenlicht der Welt stellt der Dichter das Gericht gegenüber. Das Gericht, das der Mensch verdient,

wird dieses Kind treffen. Keiner wird ihm beistehen, selbst seine Allernächsten werden fliehen. Jetzt liegt das Kind in der Krippe, drei Jahrzehnte später im Grab. Es ist zum Erbarmen. Kyrie eleison.

4. Die Welt ist heut an Liedern reich.  
Dich aber bettet keiner weich  
und singt dich ein zu lindem Schlaf.  
Wir häuften auf dich unsre Straf. Kyrieleison.

Jochen Klepper formuliert hier überspitzt. Selbstverständlich haben Maria und Josef sich um das Kind liebevoll gekümmert. Aber darum geht es dem Dichter nicht. Er schildert den Zustand der gefallenen Welt. Gott kommt in seine Welt, in sein Eigentum, die Welt aber will ihn nicht aufnehmen. Im Leben Jesu hat sich das bestätigt. Es fängt schon bei seiner Geburt an, König Herodes hat dem Kind nach dem Leben getrachtet. Später wollte man Jesus immer wieder eliminieren. Am Ende hat es auch geklappt. Doch damit wurde die Schuld der Welt nur größer.

Die größte Sünde ist und bleibt die Gottlosigkeit. Das Abgeschnittensein von der Liebe Gottes macht anfällig für Lieblosigkeit der Menschen untereinander. Kyrie eleison.

5. Wenn wir mit dir einst auferstehn  
und dich von Angesichte sehn,  
dann erst ist ohne Bitterkeit  
das Herz uns zum Gesange weit. Hosianna.

Mit der letzten Strophe nimmt der Dichter die Vollendung in den Blick. Es war viel die Rede von Leid und Schuld. Kreuz und Grab haben beinahe die Krippe verdrängt. Doch Karfreitag gehört zu Weihnachten dazu, bzw. Karfreitag ist die konsequente Folge und Folgerung von Weihnachten. Aber Karfreitag ist nicht die Endstation. Auferstehung ist die Absicht Gottes mit uns. Wie er in der Geburt des Kindes gezeigt hat, daß er sich mit uns solidarisiert, so zeigt er in der Auferstehung seines Sohnes an, was er für uns bereithält.

Die Auferstehung Christi hat Konsequenzen für alle, die an ihn glauben, denn sie folgen ihm nicht nur durch Leid und Tod, sondern auch in der Auferstehung nach. Am Ende steht die Schau der göttlichen Herrlichkeit. Die Welt ist an Liedern reich, doch erst dort wird der ungetrübte Lobgesang ohne Bitterkeit erklingen. Dort verwandelt sich das Kyrieleison in das Hosianna. Noch ist es die Zeit der Bitterkeit. Noch ist das Kyrieleison dran, aber einst wird die vollendete Gemeinde Hosianna singen.

Mit dem Kommen des Gottessohnes ist die Frage von Leid und Schuld beantwortet und gelöst. Der helle Schein von Weihnachten ist von dieser Welt nicht mehr wegzukriegen.

Freilich gilt weiterhin in unserer Welt, was Jochen Klepper in seinem anderen Gedicht von Nacht und Menschenschuld geschrieben hat, aber nicht weniger hat Gewicht, daß von Gottes Angesicht her unsere Rettung gekommen ist.

Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld.  
Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld.  
Beglänzt von seinem Lichte, hält euch kein Dunkel mehr,  
von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.

Amen.